# Memeler Dampfboot

### Die Beimatzeitung aller Memellander

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,— DM zuzüglich 6 Dpf. Zustellgebühr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Verlagsort: Oldenburg (Oldb).



1 V 4694.D

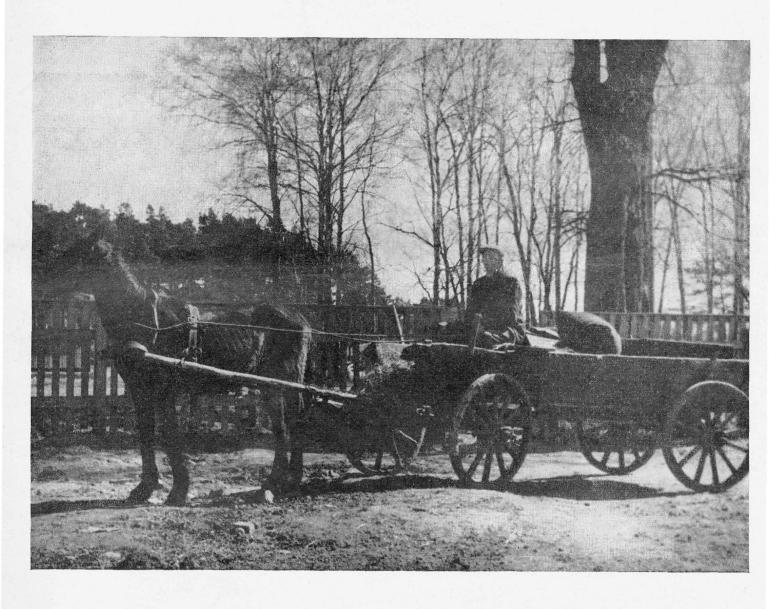
Geschäftsanzeigen die mm-Spaltzeile 35 Dpf., Familienanzeigen 30 Dpf., Suchanzeigen 10 Dpf.,

Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für
die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort:
Oldenburg. Verlag: F. W. Siebert, Zeitungs- und
Buchverlag, Oldenburg, Cloppenburger Straße 105.

111. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 5. Mai 1960

Nummer 9



# Jetzt wird es Frühling im Memelland

Später als in anderen deutschen Landen beginnt in Ostpreußen der Frühling, und am spätesten kommt er ins Memelland. Jett, im Mai, ist es aber soweit, daß die Knospen zu springen beginnen. Der schönste Frühling seit langen Jahren ist für diejenigen Landsleute angebrochen, die in diesen Wochen nach endlosem Warten aus der von den Sowjets besetzten Heimat ausreisen dürfen, um mit ihren in der Bundesrepublik lebenden Angehörigen ein frohes Wiedersehen zu feiern. — Auf unserem Titelbild bringt ein magerer Kolchosenklepper das dürftige Aussiedlergepäck zum Bahnhof. Die Rippenknochen des armen Gaules beweisen, daß selbst die Pferde es unter dem heutigen Regime schlechter als früher haben.

# Wenn man ein Aussiedlerlager besuchen will

In unserer Osterausgabe veröffentlichten wir eine Leserzuschrift über einen mißglückten Besuch in einem Aussiedlerlager. Unser Leser Hans Neumann hatte, durch einen bekannten Aussiedlernamen, den er in der Begrüßungsspalte des MD fand, verlockt, die Fahrt zum Durchgangslager Osthofen bei Worms angetreten und war am Lagertor abgewiesen worden, ohne die von ihm gesuchte Aussiedlerin gesprochen zu haben.

Unsere Untersuchungen zu diesem "Fall Osthofen" wurden eingeleitet, um anderen Landsleuten ähnliche unangenehme Enttäuschungen zu ersparen.

### Lagerbesuch nur mit ministerieller Erlaubnis

Die erste Überraschung, die wir erlebten: Das Lager Osthofen darf wirklich nicht betreten werden. Wer das Lager besuchen oder besichtigen möchte, bedarf einer schriftlichen Genehmigung des Sozialministeriums Rheinland-Pfalz. Herrn Neumann wurde der Eintritt in das Lager verwehrt, weil er eine derartige Bescheinigung nicht vorlegen konnte.

Nun wollte Herr Neumann ja nicht unbedingt das Lager besichtigen. Er wollte lediglich eine bekannte Memelländerin begrüßen. Und da gibt es die zweite Überraschung: In Osthofen besteht keine Möglichkeit, am Sonntag zu erfahren, ob sich eine bestimmte Person noch im Lager befindet oder wohin sie verzogen ist. Die Lagerleitung beruft sich darauf, daß das Verwaltungspersonal des Lagers einen gesetzlichen Anspruch auf ein freies Wochende besitzt und daher am Hauptbesuchstag, dem Sonntag, nicht anwesend zu sein braucht.

Zu diesen beiden Überraschungen einige Erläuterungen und Gedanken: In das Lager Osthofen werden nicht nur Aussiedler sondern auch Zonenflüchtlinge aufgenommen, die aus politi-schen Gründen ihre Heimat verlassen mußten. Im Interesse dieser Personen verlangt man von Lagerbesuchern eine ministerielle Bescheinigung, um Sowjetagenten das Betreten des Lagers zu erschweren. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß nun keine Besucher nach Osthofen kommen dürfen. Beim Pförtner besteht ein Aufenthaltsraum, in dem Besucher mit Lagerinsassen sprechen können. Handelt es sich bei den Besuchern um nähere Verwandte, so dürfen die Lagerinsassen diese zu ihren Unterkünften mitnehmen. Jeder Leser wird einsehen, daß diese Regelung recht vernünftig und menschlich ist. Beanstandungen lassen sich dagegen nicht vorbringen.

Anders sieht es mit dem freien Sonntag der Lagerangestellten aus. Auch die Verwandten und Bekannten der Lagerinsassen haben zumeist nur einen freien Sonntag für Nachforschungen und Besuche zur Verfügung, und es müßte daher möglich sein, diesen sonntäglichen Besuchern eine ausreichende Auskunft zu geben, wenn sie nach bestimmten Personen fragen kommen. Ob man den auch sonntags anwesenden Pförtner in die Lage versetzt, in Listen und Karteien einzusehen oder ob man für das Lagerbüro einen Sonntagsdienst einrichtet, wie ihn zahlreiche Behörden kennen, ist belanglos. Auf jeden Fall ist die augenblickliche Regelung unbefriedigend und bedarf einer Änderung.

#### Besucher sollten sich informieren

Herr Neumann aus Drucken ist an der Enttäuschung, die er am Lagertor erleben mußte, nicht ganz unschuldig. Auch aus seinen Versäumnissen lassen sich einige Lehren ziehen, die alle Leser interessieren werden.

Herr Neumann fuhr zum Durchgangslager, weil er im MD gelesen hatte, daß für seine Bekannte das betreffende Lager als Anschrift angegeben worden war. Er überlegte dabei aber nicht, daß zu dem Zeitpunkt, als er die Anschrift von Frau P. in unserer Zei-tung las, diese gar nicht mehr im Lager zu sein brauchte. Viele Aussiedler-meldungen erhalten wir mit erheblicher Verspätung. Frau P. traf z. B. am 17. 10. 1959 aus Friedland im Lager Osthofen ein. Bereits am 26. 10. 1959 wurde sie zu ihrer Schwägerin weitergeleitet. Erst am 20. 3. 1960 aber konnten wir ihren Namen in unserer Begrüßungsspalte mit der Lageran-schrift veröffentlichen. Als Herr Neumann also am Lagertor Osthofen wetterte, hielt sich Frau P. bereits außerhalb des Lagers auf, was jedoch der Pförtner nicht wußte.

Wer also auf Grund einer MD-Veröffentlichung jemand in einem Lager besuchen will, muß bedenken, daß der Betreffende schon längst weitergeleitet sein kann. Es ist daher unerläßlich, vorher durch eine schriftliche Anfrage oder einen Anruf bei der Lagerverwaltung zu klären, ob sich die gesuchte Person noch dort aufhält.

An unsere Leser und Mitarbeiter, denen wir die Namen unserer Begrüßungsspalte danken, ergeht aber die dringende Bitte, uns umgehend das Eintreffen der Aussiedler mitzuteilen, damit die gemeldeten Anschriften bis zum Erscheinen der Namenslisten nicht überholt sind.

### Wer also einen Landsmann im Lager besuchen will, muß beachten:

- Schriftliche oder fernmündliche Anfrage an die Lagerleitung, ob und wie lange sich der Gesuchte noch im Lager befindet.
- Besuchsfahrt erst nach positiver Nachricht der Lagerverwaltung.
- 3. Bei vorgesehenen Besichtigungen und Besuchen der Lager durch benachbarte Memellandgruppen rechtzeitig vorher eine ministerielle Genehmigung beantragen und abwarten.
- 4. Möglichst nicht am Sonnabendnachmittag oder am Sonntag fahren!
- 5. Beim Pförtner die Herbeiholung der gesuchten Person zum Aufenthaltsraum fordern und sich durch diese ins Lager führen lassen! MD.

## Die letten Memelländer aus Coadjuthen fahren

Aus der Gegend von Coadjuthen verlautet, daß nunmehr die letzten Memelländer jener Gegend die Heimat verlassen werden. Im Kreise Pogegen waren von Anbeginn die wenigsten Landsleute zurückgeblieben, weshalb dieser Kreis am ehesten mit Litauern und Russen gefüllt wurde.

Anfang April kam als eine der letzten Memelländerinnen Frau Else Pasternack nach Friedland. Die Coadjuthener wird es interessieren, daß ihr bekannter alter Landsmann Stackelies auf der Ausreise erkrankte und am 12.

Dezember 1958 in Altena verstarb. Seine Frau lebt in Altena (Westf), Papenberg 92.

In Coadjuthen ist die Kollektivierung der Landwirtschaft voll durchgeführt. Die Häuser werden zu Blocks zusammengefaßt, damit die Felder für Großplanung frei werden.

Die letzten Aussiedler durften je Person 1000 Rubel auf die Berliner Notenbank oder ein anderes Geldinstitut überweisen lassen.

### Lager Wipperfürth wird aufgelöst

Das Flüchtlingslager Wipperfürth in Nordrhein-Westfalen, welches auch unsern Heimkehrern bekannt ist, wird aufgelöst; es ist seit dem 1. April geschlossen.

Auch die beiden in Niedersachsen gelegenen Lager für zuwandernde SBZ-Jugend sind aufgelöst worden, und zwar das Mädchenlager Westertimke und das Jungenlager Sandbostel. Die Mädchen werden nunmehr im Notaufnahmelager Uelzen, die Jungen im Grenzdurchgangslager Friedland untergebracht.

# Wir begrüßen in der Freiheit

**Erdme Scheppat,** geb. Breyer aus Saugen/Heydekrug — Lager Wentorf bei Hamburg.

Walter Malkeit und Frau Elly, geb. Scheppat aus Saugen/Heydekrug — Lager Wentorf bei Hamburg.

Michel Kiosch mit Familie aus Memel, Mannheimerstraße — Lager Homburg/Saar.

Franz Berg aus Saugen/Heydekrug — Lager Wentorf bei Hamburg.

**Jakob Mikalauski** aus Paaschken/Memel — Lager Wentorf bei Hamburg.

 $\begin{array}{llll} \textbf{Marta} & \textbf{Salowski,} & \text{geb. Gusowius aus} \\ \textbf{Jugnaten/Heydekrug} & & \textbf{Lager Homburg/Saar.} \end{array}$ 

**Anna Malkeit,** geb. Solowski mit Familie aus Aschpurwen/Memel — Lager Osthofen über Worms.

Johann Engelke und Frau Berta, geb. Hoppe aus Dittauen/Memel — Itzehoe, Gr. Wunderberg 6.

Michel und Walter Picklaps aus Jodicken/Memel — Bargteheide, Wurth 1.

**Michel Waitkowitz** mit Familie aus Grumbeln/Memel — Lager Freistett (Baden).

Martha und Traute Stanzlau aus Lankuppen/Memel — Lager Freistett (Baden).

**Martin Stillger** mit Familie aus Ramutten/Heydekrug — Lager Leese-Stolzenau/Weser.

**Johann Jonat** mit Familie aus Darzeppeln/Memel — Lager Wentorf bei Hamburg.

Michel Klimkeit und Frau Marie, geb. Juraschka aus Aschpurwen/Memel — Lager Wentorf bei Hamburg.

Berta Plennis, geb. Tiedeks mit Familie aus Karkelbeck/Memel — Lager Wentorf bei Hamburg.

**Georg Saknus** und Frau **Lina**, geb. Grigat aus Petrellen/Heydekrug — Lager Wentorf bei Hamburg.

Waldemar Wythe mit Familie aus Heydekrug — Lager Wentorf b. Hamburg.

Willi Preukschat mit Familie aus Prökuls/Memel — Lager Wesel/Niederrhein.

# Memel produziert - Prozente

### Parteiversammlung kritisiert die Memeler Betriebe

Ende Februar fand in Memel wieder einmal eine Parteikonferenz statt, auf der die Kommunisten die übliche Spiegelfechterei mit Prozentzahlen durchführten, die sich so dekorativ ausnehmen und mit denen sich alles beweisen läßt. Der Tenor der KPD-Sitzung hieß: "Memel wird den Sie-benjahresplan vorzeitig erfüllen!" Und auf dieses Schlagwort waren die genannten Zahlen hinfrisiert.

Setzt man die Erzeugung der Memeler Betriebe im Jahre 1958 mit 100 Prozent an, so wurden 1959 ganze 106,4 Prozent produziert. Es ist klar, daß man mit einer so geringen Leistungssteigerung in Moskau keinen Eindruck machen kann. Deshalb zog man das Jahr 1945, in dem das zerstörte Me-mel von den Sowjets besetzt wurde, als Vergleichsjahr heran. Das sieht dann so aus: 1945 wurden vom Memeler Hafen aus 3500 Zentner Fische gefangen, 1959 dagegen eine Million Zentner. Die Gesamtproduktion aller Memeler Werke aus dem Jahre 1945 wurde 1959 um das 490fache gesteigert. Da die "Produktion" der Memeler Fabriken des Jahres 1945 aus Aufräumungsarbeiten auf dem verwüsteten Betriebsgelände bestand, also praktisch gleich Null war, kann uns das 490fache Ergebnis des letzten Jahres nicht blenden

Trotzdem wollen wir nicht verken-nen, daß die Sowjets dem Memeler Hafen als militärischem und wirtschaftlichem Stützpunkt große Bedeutung beimessen. Der Vorstand des Memeler Handelshafens Ramanauskas erklärte, daß in absehbarer Zeit der Memeler

Hafen hinter Leningrad an zweiter Stelle in der Ostsee rangieren werde. Mit dem Aufbau des Hafens wird auch die den Litauern so unsympathische Anwesenheit der Russen in Memel motiviert.

Wie sehr die Russen mit ihren Zahlen im luftleeren Raum operieren, geht aus weiteren "Ergebnissen" der Parteikonferenz hervor. Danach reichten 206 Memeler Ingenieure und Techniker Rationalisierungsvorschläge ein, deren Befolgung dem Staat im Laufe des jetzigen Siebenjahresplanes 31,5 Millionen Rubel ersparen könnte. Mit solcher Zahlenakrobatik vertreiben sich die Delegierten die Zeit, während doch nie-mand im Ernst daran denkt, vom gewohnten Schlendrian zu lassen.

Natürlich wurde auch die so beliebte Kritik geübt, bei der es nach dem Motto ging: "Wasch mir das Fell, aber mach mich nicht naß!" Der russische Fischdampferkapitän Titow wartete mit der erstaunlichen Feststellung auf, daß 50 der Memeler Fischdampfer ihr Plansoll nicht erfüllt hätten, weil die Betreuung der Trawler im Atlantik, die Regelung ihrer Zusammenarbeit und die Ausbildung der Kapitäne auf der Memeler Seemannsschule sehr zu wünschen übrig lasse.

Einen breiten Raum nahm die Kritik an den Ausbesserungswerkstätten der Memeler Baltischen Werft ein. Sie hätten zu schleppend gearbeitet, die Ausfahrt von 200 Fischereifahrzeugen verzögert und Arbeit schlechter Qualität geliefert. Direktor Mileika schlug an seine Brust und erkannte die Berechtigung der Kritik an. Mit Hilfe des Memeler Parteibüros werde die Schiffsreparatur von Grund auf verbessert werden, versprach er.

Der Direktor der Textilfabrik "Schwan", Lisauskas, machte eine Verbeugung in Richtung Rußland, indem er die Vorteile der Leningrader Modernisierungsversuche im eigenen Werk rühmte. Wenn seine Fabrik nicht termingerecht liefern konnte, so habe das an der Me-



# Er kämpft

Das ist der ostpreußische Bundestagsabgeordnete **Reinhold Rehs** aus Kiel, der in den Kreisen der Memelländer

Er schreibt an den MD-Schriftleiter Heinrich A. Kurschat: "Ich habe das

# für unsere Aussiedler

bekannt wurde, als er an die Bundesregierung eine Anfrage wegen der Häftlingshilfe für unsere Aussiedler richtete (MD 1960 S. 86). Wir haben ihm im Namen unserer Landsleute für seine Initiative gedankt und ihm als Gruß ein "Memelländisches Bilderbuch" über-

befriedigende Regelung erfolgt ist."

haben mir mit diesem Buch wie auch mit Ihren freundlichen Zeilen eine große Freude gemacht. In der Sache der memelländischen Aussiedler werde ich nicht nachlassen, ehe nicht endlich eine

Aufn.: Exner-Kiel Memelland immer sehr geliebt, und Sie

melschiffahrt gelegen, da die Rohstoffe auf dem Wasserwege oftmals mit großer Verspätung den Strom herabkämen und den "Rhythmus des Werkes" stör-

Welchen Schwierigkeiten sich die Modernisierung und Rationalisierung der Memeler Betriebe gegenübersieht, wurde klar, als von der Schälfabrik Luisenhof behauptet wurde, sie habe alte

ten.

#### Wir begrüßen in der Freiheit (Schluß)

Michel Kerbst und Frau Anna, geb. Rauba aus Kurpen/Heydekrug - Lager Wesel/Niederrhein.

Max Tomaschautzki aus Kerkutwethen/Ostpr. — Lager Wesel/Niederrhein.

Arno Ostwald mit Familie aus Lapallen/Heydekrug — Lager Wipperfürth bei Köln.

Horst Mitzkus mit Familie aus Heydekrug – Lager Leese-Stolzenau/Weser.

Erich Molinnus mit Familie aus Okslinden/Memel — Lager Leese-Stolzenau (Weser).

Heinz Naujoks mit Familie aus Heydekrug - Lager Massen über Unna.

Heinrich und Else Jakszt aus Kallnuggen/Pogegen — Lager Wentorf bei Hamburg.

Otto Matzeit aus Memel - Lager Wentorf bei Hamburg.

Maria Namowitz aus Kukoreiten/Heydekrug - Lager Wentorf b. Hamburg.

Henry Walkowski aus Wabbeln/Heydekrug - Lager Wentorf bei Hamburg.

Richard Wastrauk mit Familie aus Memel II, Haffstraße 20 - Lager Wentorf bei Hamburg.

Max Wauschkies mit Familie aus Kuwertshof/Heydekrug - Lager Wipperfürth bei Köln.

Heinrich Eglins mit Familie aus Launen/Memel — (13 a) Ebelsbach, Land-kreis Haßfurt, Eltmann Schustersteig 6.

Eduard Rugulis und Frau Helene, geb. Jokeit aus Drawöhnen - Wermelskirchen, Beltener Str. 15, W.8.

Frau Maria Schweistries mit Familie aus Schudebarsden/Memel – Lager Wentorf bei Hamburg, Berliner Landstraße 12, Block 4/53.

**Herbert Bartnitzki** mit Familie aus Heydekrug, Seilerstr. 4 — Schloß Neuhaus b. Paderborn, Fabriciusstr. 3.

Heinrich Dawideit mit Familie aus Schwenzeln – Lager Lebach / Saar, Wohnsiedlung Block b 21.

Marie Dawideit, geb. Kiberanz aus Schwenzeln — Lager Lebach/Saar, Wohnsiedlung Block b 21.

Anna und Urte Latzitis aus Eglinen-Memel - Lager Kirchzarten b. Frei-

**Lina Gerull,** geb. Megies aus Grabuppen/Heydekrug — Waltrop, Täglichsbeckstr. 8 a.

Martha Schelkmann, geb. Woischwill aus Schmalleningken, zuletzt Sibirien — Nieder-Stüter, Am Wasserturm 10.

**Eva Thumeleit,** geb. Klimkeit aus Schwenzeln/Memel — Lager Massen üb.

**Johann Stakalies** mit Familie aus Gnieballen/Heydekrug — Lager Leese-Stolzenau/Weser.

**Urte Brusdeilins,** geb. Taleikis aus Mellneraggen/Memel — Lager Wentorf bei Hamburg.

Joachim Paura aus Heydekrug - Sozialwerk Stukenbrock üb. Bielefeld 2.

Auguste Grigat, geb. Normann aus Schilleningken/Memel — Lager Wentorf bei Hamburg.

Heinrich Kaiser aus Sakuten/Memel - Lager Wentorf bei Hamburg.

Berta Kurschus mit Familie aus Schilleningken/Memel — Lager Wentorf b. Hamburg.

Ernst Makein und Frau Ursel, geb. Schakols aus Trakseden/Heydekrug -Ottersberg, Wiesenstraße.

# Am 1. Mai im heutigen Memel

In unserer alten Heimat begehen die Russen den 1. Mai mit einer groß angelegten Demonstration. Schon einige Wochen vorher beginnen dazu die Vorbereitungen. Der den Winter durch angesammelte Dreck wird überall fortgeschafft. Die Omnibusse bekommen neuen Anstrich, und die Anlagen werden mit blühenden Blumen bepflanzt. Die Geschäfte bekommen zusätzliche Normen an Lebensmitteln, Schuh- und Textilwaren zugeteilt.

Die Teilnahme an der Demonstration ist für jeden Arbeiter Pflicht. Wer verreisen will, muß sich vorher beurlauben lassen, andernfalls bekommt er nachträglich irgendwelche Nachteile zu spüren. Auf diese Art gelingt es den Russen, große Menschenmassen zur Teilnahme an der Demonstration zu zwingen. Der letzte Sonntag vor dem 1. Mai wird von der Regierung zum Arbeitstag erklärt, um für die Maifeier noch zusätzlich den dritten arbeitsfreien Tag zu gewähren. Die besten Arbeiter, die ihre Norm mit 150 % und darüber erfüllen, erhalten eine Geldprämie von 25 bis 200 Rubel. Das soll ein Ansporn für die anderen Arbeiter

Am letzten Tage vor dem 1. Mai werden Häuser und Straßen geschmückt. Überall hängen Girlanden, Fahnen, Transparente und Plakate mit kommunistischen Losungen. In den Schaufenstern tauchen Porträte der russischen Regierungsmitglieder auf. Die russische Bevölkerung legt größten Wert darauf, zur Parade mit neuen Kleidungsstücken zu erscheinen. Da es an Textilien noch immer mangelt, können wir gut verstehen, wieviel Mühe

und Sorge sie haben, ehe sie das gewünschte Kleidungsstück bekommen.

Auf der nach dem Kriege geschaffenen Anlage an der Börsenbrücke wird eine Tribüne errichtet, die bis zum Abschluß der Demonstration von der Miliz Tag und Nacht bewacht wird, damit feindliche Elemente keine Minen legen. Die Demonstration beginnt um 10 Uhr. Schon Stunden vorher wird der Verkehr im Zentrum der Stadt lahmgelegt. Die Formationen sammeln sich an den Kontoren der Betriebe. Hier bekommt jeder eine Fahne, ein Transparent oder Porträt eines Regierungsmitgliedes in die Hand gedrückt. Dann ziehen alle zum Libauer Platz, wo jede Formation in den Demonstrationszug eingeordnet wird. Die Börsenstraße und die Libauer Straße sind von der Marktstraße bis zur Moltkestraße gesperrt. Jede Querstraße auf dieser Strecke ist mit Omnibussen und Lastwagen verbarrikadiert, daß auch kein Fußgänger durchkommt. Die Formationen aus dem südlichen Teil der Stadt kommen über die Karlsbrücke, längs der Polangenstraße zur Wiesenstraße, wo sie dann am Libauer Platz dem Demonstrationszug angeschlossen

Auf der Tribüne stehen Abgeordnete der Roten Armee und der Stadtverwaltung, die den Vorbeimarsch abnehmen und durch Lautsprecher die einzelnen Formationen begrüßen. Gegenüber befinden sich einige Kapellen, die laufend Marschmusik spielen. Als erste marschieren Einheiten der Roten Armee, dann folgen Schulen und hinterher Formationen von Arbeitern der Betriebe. Nach dem Vorbeimarsch lö-

sen sich die Formationen auf und begeben sich auf den Heimweg, wo dann die Feier mit Wodka fortgesetzt wird. Nach den drei Maifeiertagen sind auch die Vorräte der alkoholischen Getränke in den Geschäften erschöpft. An solche Feste im kommunistischen Sinne wollen die Russen auch unsere Landsleute gewöhnen. Besonders für die heranwachsende Jugend bedeuten solche Veranstaltungen eine Gefahr, weil man sie mit allen Mitteln in die Falle des Kommunismus locken will.

### Unsere Aussiedler erzählen

Als der Krieg zu Ende ging, befand sich Christoph Bendiks aus Lampsaten, Kreis Memel, in französischer Gefangenschaft, aus der er später nach Thüringen entlassen wurde. Frau und Tochter konnten aus der Heimat nicht mehr rechtzeitig flüchten und fielen in die Hände der Russen. Frau Bendiks wurde nach Sibirien verschleppt, wäh-



rend man ihre Tochter Ruth mit dem alten Großvater auf dem Hof beließ. Fremde Landsleute mußten sich um die beiden kümmern. Die Familie war in alle Winde verstreut und ohne Verbindung untereinander — bis zum Jahre. 1955!

In diesem Jahre kam Frau Bendiks als eine der ersten Memelländerinnen aus Sibirien in den Westen und fand bei ihrem Bruder Aufnahme. Sie hatte aus Sibirien verschiedene Leiden mitgebracht und mußte sofort in ein Krankenhaus überführt werden. Jetzt erst erfuhr Christoph Bendiks, daß seine Frau noch lebte und sich in erreichbarer Nähe befand. Weihnachten 1955 feierten beide Eheleute in Langen, Kreis Wesermünde, ein frohes Wiedersehen. Mit viel Mühe und Arbeit konnten beide sich ein eigenes Häuschen erarbeiten, das im August 1959 bezogen wurde. Nun blieb nur noch die Sorge um die Tochter.

Ruth Bendiks hatte inzwischen den alten Großvater durch den Tod verloren und war allein in der Heimat zurückgeblieben, wo sie unter fremden Menschen aufwuchs und arbeitete. Aber der Kontakt mit den Eltern wurde hergestellt, und im Dezember 1959 fand die Tochter endlich den Weg zu ihren Eltern. Ruth wohnt heute in Osterholz-Scharmbeck, Gutenbergstraße 24, und nimmt in den Abendstunden fleißig Deutschunterricht, um die unverschuldeten Lücken ihrer Bildung schließen zu können. Ein echt memelländisches Schicksal, über dessen gutes Ende viel Freudentränen vergossen

### Memel produziert — Prozente (Schluß von Seite 119)

Maschinen, die sich augenblicklich weder modernisieren noch ersetzen ließen. Ähnliches wurde von der Konservenfabrik gesagt, deren technische Einrichung zwar oft und laut gerühmt wurde, die aber ganz offensichtlich für den Massenbetrieb unzureichend ist.

Erstaunliche Fehlplanungen kamen im Laufe der Sitzung an den Tag. Der mit großem Aufwand aufgestellte Portalkran am Memeler Hafen wird nur zu 20—30 % ausgenutzt, steht also meist still. Die Zellulosefabrik hat für mehr als 5 Millionen Rubel neue Einrichtungsgegenstände erhalten, die uneingebaut herumliegen und verkommen.

Ist der Unfug, der mit wertvollem Material getrieben wird, schon sehr groß, so ist der Unfug, den die Memeler Betriebe mit ihren Arbeitern trieben, noch größer. Im Staatlichen Bautrust wurden 2269 Arbeiter eingestellt und 1044 — entlassen! In den meisten Betrieben wird über die schlechte Ausbildung der Arbeiter geklagt. Selbst bei den Meistern hat nicht einmal die Hälfte eine weiterführende Schulbildung. Von 1058 Männern in leitenden Stellungen der Landwirtschaft und Technik hatten nur 349 Mittelschulbildung.

Wie groß das Interesse an der Kommunistischen Partei ist, geht daraus hervor, daß im Fleisch-, Milch- und Brotkombinat sich **nicht ein einziger** Arbeiter um Aufnahme in die KP bewarb. In den Textilfabriken ist die Gruppe von Parteimitgliedern nur klein und beschränkt sich auf Funktionäre des Betriebes.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde zugegeben, daß es der Memeler Zellulosefabrik lange Zeit hindurch nicht gelungen sei, eine Zellstoffqualität fertigzubringen, die sich auch für den Export eignete. Erst in der letzten Zeit habe sich die Produktion verbessern lassen. Wenn auf verschiedenen Gebieten Verbesserungen eintraten, so nur dank einer Kontrollkommission, welche die Memeler KP in die Betriebe schickte. Durch diese Kommission wurde so wird wenigstens behauptet - die Entladung von Güterwagen auf dem Memeler Bahnhof und von Schiffen im Memeler Hafen wesentlich beschleunigt.

Daß der Mensch am Schluß aller Bemühungen steht, bei den Kommunisten also immer zu kurz kommt, wurde klar, als die Fragen des Arbeitsschutzes, der Verbesserung der Lebens- und Wohnverhältnisse nur ganz kurz gegen Ende der Tagung abgehandelt wurden. Hier waren es wiederum zwei Russen, die den Mut hatten, auf die ärgsten Mißstände hinzuweisen: Orlow und Perewersew. Sie klagten die Stadtverwaltung an, die neuen Stadtbezirke — wahrscheinlich Schmelz — zu vernachlässigen und damit die dort lebenden Einwohner zu benachteiligen.

-an-

# Heute auf dem Willkischker Höhenzug

Wie leben unsere zurückgehaltenen Landsleute im Kreise Pogegen?

Selten nur kommen Nachrichten aus dem Kreise Pogegen. Hier ist die Zahl der zurückgebliebenen Memelländer besonders klein. Ausreisen aus der Willkischker und Coadjuther Gegend haben ihre Zahl weiter zusammenschmelzen lassen. Wie lebt man heute auf dem Willkischker Höhenzug?

Wer Willkischken und seine Umgebung von früher her kennt, wird nicht begreifen können, wie heute die ganze Landschaft ein fremdes Gesicht erhalten hat. Das Dorf Willkischken steht noch und wird auch weiterhin bestehen bleiben. Aber die Umgebung hat sich grundlegend umgeformt. Schuld an dieser Wandlung ist das neue Wirtschaftssystem, mit dem die Sowjets unsere fruchtbare Heimat ausbeuten wollen.

Kommen wir die Straße von Tilsit nach Willkischken, so gehört alles Land südlich der Straße einschließlich der bekannten Memel- und Jurawiesen zum Staatsgut Schreitlaugken, zu dem Willkischken und die Güter Absteinen, Schreitlaugken, Wahlental, Jagauden und Polompen zusammengelegt wurden. Im Willkischkener Schlosse residiert der Güterdirektor, weil das Schreitlaugkener Gutshaus dem Kriege zum Opfer fiel. Das Land nördlich der Straße gehört der Bauernkolchose.

Wie sieht nun die neue Wirtschaftsmethode aus? Feldereinteilung, wie wir sie von früher her kennen, gibt es nicht mehr. Das Land ist in riesige Schläge von 400-600 Morgen eingeteilt, die von Traktoren, Mähdreschern und anderen modernen Maschinen beackert werden. Die Landwege, die früher zu den einzelnen Äckern führten und die verstreuten Siedlungen verbanden, sind überflüssig geworden. Die malerischen Reihen ihrer Weiden, die Straßengräben — alles wurde planiert, um endlose Ackerflächen zu schaffen. Große Trecker rissen die Bäume samt Wurzeln aus. Heute geht der Pflug über Landwege, Hofstellen, Feldraine und Gräben.

Die Bearbeitung der Felder ist allgemein gut, nur mangelt es an Stalldung, so daß der Boden nicht die früheren Erträge hergibt. Die "Berge" im Dilbaschen, Engelschen und Schadagießschen Grundstück wurden mit Torferde aus den nahen Mooren befahren. Der karge Kies- und Sandboden sowie der schwere Geschiebelehm wurden

durch diese Maßnahme erheblich verbessert.

Der größte Teil von Abbau Willkischken, die sog. Heide, ist verschwunden. Nur zwei Grundstücke stehen noch. In einem der Gebäude ist die Schäferei, im anderen eine Hühnerfarm untergebracht. Die anderen Grundstücke wa-ren zum Teil abgebrannt. Zum Teil schlachtete man sie zum Bau von neuen Schweineställen aus. Die Schweineställe wurden auf dem Gelände des ehemaligen Maidenlagers errichtet. Die Kirche dient als Getreidespeicher und Schrotmühle — eines der zahlreichen Gotteshäuser des Memellandes, das von den Kommunisten entweiht und ge-schändet wurde. Der schöne rote Backsteinbau ist heute ganz weiß verstaubt und kaum noch als Kirche zu erkennen. Im Pfarrhause befindet sich ein Entbindungsheim mit Krankenre-vier für leichte Fälle. Die ärztliche Betreuung geschieht durch weibliche Kräfte, die ihre Aufgabe ernst nehmen und von denen unsere Landsleute nur mit Hochachtung sprechen. Ärztliche Behandlung und Krankenhausaufenthalt sind kostenlos. Nur Medikamente, die außerdem sehr knapp sind, müssen selbst bezahlt werden.

Von unseren ganz alten Landsleuten, die die Last der Ausreise scheuen und in der Heimat sterben möchten, leben viele im Altersheim Mikieten, das im Gutshause des zu Baubeln gehörigen Vorwerkes untergebracht ist. Wo früher die Weide für die Kühe der Gutsleute lag, vor dem Westphalschen Gasthof nämlich, hat sich ein See gebildet, der bis zu den Wirtschaftsgebäuden der Schule reicht. Ob er bewußt als Löschteich angelegt wurde oder nur infolge Verstopfung der Abflußgräben entstand, kann von hier aus nicht gesagt werden.

Im Gebäude der ehemaligen Apotheke und auf dem Pfarrwitwenhof befinden sich Getreidespeicher. Die Molkerei arbeitet wieder voll und stellt gute Butter her. Wer auf die hohen Butterpreise in Westdeutschland schimpft, vernehme, daß in unserer Heimat heute die Butter 27 Rubel je Kilo kostet, wobei die Russen gern einen Rubel einer Westmark gleichsetzen, während wir allgemein zwei Rubel als eine Mark bewerten. Das ergibt im Lande des einstmaligen Butterüberschusses einen Pfundpreis von 13.50 DM nach russischer Rechnung und von 6.75 DM nach unserer eigenen Rechnung!

Unsere Bauern, die nur noch eine Kuh halten dürfen, erhalten je Liter Milch 1.50 Rubel. Wer es vorzieht, selber zu buttern, erhält für seine Landbutter 20 Rubel je Kilo. Die Einnahmen aus Milch und Butter helfen unseren Landsleuten sehr.

Im ehemaligen Moseschen Hause ist eine siebenklassige Mittelschule eingerichtet worden. Die gute, alte Kleinbahn ist vollkommen verschwunden. Trotzdem sind die Verkehrsverhältnisse nicht schlecht. Man kann mit dem Autobus nach Pogegen und Tilsit fahren. Der Fahrpreis von Willkischken nach Pogegen beträgt zwei Rubel.

Ein Memelländer hat die Krucksche Maschinenfabrik wieder in Gang gesetzt, so daß es doch auch wieder mancherlei Vertrautes, Altbekanntes gibt. Die Familien müssen sehen, wie sie mit ihren 60 Ar Land und der einen Kuh auskommen. Die Kühe werden gemeinsam geweidet. Der Hirt, der sie morgens abholt und abends heimtreibt, bekommt pro Stück 15 Rubel monatlich.

Schlecht haben es die alten Leute aus der Bauernkolchose, die sich schlicht und recht durchschlagen müssen und denen niemand hilft. Pensionisten auf dem Staatsgut dagegen erhalten eine Altersrente von 400 Rubel monatlich. Das Schlimmste ist für unsere Alten, daß sie ohnmächtig zusehen müssen, wie unsere Grundstücke planmäßig abgerissen werden, verkommen und schließlich ganz vom Erdboden verschwinden. Wir im Westen empfinden das nicht so hart, weil wir so wenig davon hören und sehen. Wer aber selber sein sauer erarbeitetes Eigentum vor die Hunde gehen sieht, dem zerreißt es das Herz.

Die Bilder, die diese Tatsache illustrieren, sind erschütternd genug. Alte Leutchen suchen ihre kaum noch kenntliche Hofstelle auf, auf der sie vor Jahrzehnten gemeinsam ihre Ehe begannen, die sie zum Blühen brachten und von der heute nur noch einige brennesselbewachsene Schutthaufen zu finden sind.





Das blieb von ihrem Hof übrig!

Links: Das war einmal der Hof ihres Grundstückes in Willkischken! Das alte Ehepaar steht vor dem unkrautbewachsenen Schuttberg am Waldrand, der einst ihr Wohnhaus war. — Rechts: Mannshohes Unkraut wuchert dort, wo einst Stall und Scheune standen.

Trotzdem haben es zahlreiche unserer Landsleute durch Fleiß und Sparsamkeit wieder zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht. Sie sind in der Lage, die teure Reise von Memel über Moskau nach Berlin zu zahlen. Und sie würden auch noch ein schönes Stück Geld für einen Neuanfang bei uns mit-

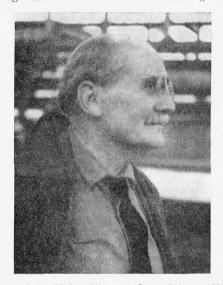
bringen, wenn man ihnen den Geldumtausch nicht auf 1000 Rubel beschneiden würde. Hier muß gefragt werden, ob die Bundesregierung wirklich alle Möglichkeiten ausgeschöpft hat, um unseren ausreisenden Landsleuten behilflich zu sein, die Ersparnisse in vollem Umfange zu behalten? rg.

### UNSER HEIMATDICHTER

# Herbert Lipp

### Eine Ubersicht über sein Schaffen

Unter den noch lebenden Dichtern unserer Heimat nimmt Herbert Lipp eine hervorragende Stelle ein. In Memel geboren, wirkte er nach der Abtrennung des Memellandes in Berlin, wo er auch heute noch seelsorgerisch tätig ist. Trotz der langen räumlichen Trennung kam in der Dichtung Lipps immer wieder die Verbundenheit mit der Heimat zum Ausdruck. Vor mir liegt ein kleines Gedichtbändchen "Um-



brandete Heimat" aus dem Jahre 1936. Man braucht nur die Überschriften der Gedichte zu lesen, um zu erkennen, wie sehr der Verfasser an dem schweren Geschick seiner Heimat während der Abtrennungszeit Anteil nahm. Dieser Band, wie auch viele andere, stand damals auf der Liste der für das Memelland verbotenen Bücher. Damit mag es verknüpft sein, daß in den zwanziger und dreißiger Jahren die Werke Lipps und besonders seine so heimatlich anklingenden Gedichte, nicht die Resonnanz bei uns fanden, die sie ihres Stoffes wegen und der dichterischen Qualität nach voll verdient hätten.

Ein großer Teil seiner Dichtung trägt religiösen Charakter. Die folgenden, sämtlich in Berlin erschienenen Gedichtsbände beziehen sich vor allem auf das Verhältnis des Menschen zu den ewigen Werten: "Aus der Stille" (1922), "In einem alles" (1924) mit dem schönen Gedicht auf S. 32 "Meine Heimat", ferner "Fehde und Feier" (1926), darin eingestreut vier Gedichte vom Meer und das heimatliche "Hiev opp", sowie "Tropfen aus lichtem Meer" (1928). Zu den religiös betonten Gedichtsbänden zählen auch die beiden folgenden: "Aufschrei aus dem Asphalt" mit Großstadtgedichten (1930) und "Strahlung des Einen" (1933). Auch in seinen ersten Prosawerken behandelt der Dichter Probleme, die außerhalb der heimatlichen Sphäre liegen. Es sind dies der 1920 als Erstlingswerk veröffentlichte Roman "Alles um Frieden", dann der 1924 im Verlag "Neue Zeit", Berlin, erschienene Roman "Die Frage" und das Drama "Zwölfnächten" (1925). Die aufgeführten Prosastücke sind den Memelländern kaum bekannt geworden. Wenn sie hier erwähnt werden, so geschieht es der Vollständigkeit halber und um den Überblick über das Gesamtschaffen des Dichters abzurunden.

Als Fortsetzungsroman im "Memeler Dampfboot" erschien dann 1927 die Heimatgeschichte "Einer ist Euer Vater". Die sehr ansprechend geschilderte Hand-

### Memeler Füsiliere

(Aus dem 1936 erschienenen Gedichtband "Umbrandete Heimat")

> Einundvierziger Infantrie, stramme Füsiliere, kommen vom Geländedienst nachmittags um viere.

> Kerle wie Mulatten schwarz kommen von Kollaten. Eine dichte Wolke Staubs zieht mit den Soldaten.

Helm tief ins Genick gedrückt, Kinn zur Brust gesunken. Auf der Schulter das Gewehr pendelt wie betrunken.

Hand den Kragen lüftet leis, Hand zerrt an den Gurten. Der verbessert die Figur, wer durch Sand muß spurten.

Schweigsam zieht der bunte Trupp. Durst lähmt Wort und Witze. Leis' stöhnt jeder vor sich hin: "Teufel, diese Hitze".

Da — war das der Korporal? hört man kommandieren: "Singt, Kerls!" und aus stumpfem Trott.

mählich wird - Marschieren.

Links und rechts und rechts und links . . .

wie die Beine fliegen! Gott schuf das Soldatenlied, Teufel zu besiegen.

Straffer, lauter wird der Sang, stehn am Weg erst — Mädchen: "Kennst du Memel an der See? — O dies schöne Städtchen!"

lung lenkte zum ersten Mal die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf den in aller Stille wirkenden und schaffenden Dichter.

Auch die nächsten Erzeugnisse Lipps trugen Heimatcharakter, wenn sie sich auch nicht auf das engere Heimatgebiet direkt bezogen. Im Weltgeistverlag Berlin erschien 1928 die Novelle "Auf Gut Samlandeck" und im gleichen Jahr im Eichblattverlag Leipzig "Ostpreußisch Blut", Gedichte und Erzählungen. Beide Werke verdienen es, in einem größeren Kreis bekannt zu werden.

Zeitlich in nächster Folge kam 1931, ebenfalls im Eichblattverlag, der Roman "Ein Sohn der Heimat" heraus. Das Werk, dessen Handlung im Memelland spielt, kann als einer unserer besten Heimatromane gewertet werden. Eine Neuauflage wäre zu wünschen. Auch das 1936 im Eigenverlag erschienene Bändchen "Umschlossenes Leben" mit szenischen Bildern kann zu den Heimatwerken des Dichters gerechnet werden, wenn auch nur ein Teil der Szenen in der alten Heimat Lipps nördlich des Memelstroms spielt.

Während des Krieges und in der Nachkriegszeit ruhte längere Zeit die bisher so fruchtbare Schriftstellertätigkeit Lipps. Erst 1945 überraschte er seine alten Freunde und Anhänger mit der im Eigenverlag erschienenen Novelle "Begegnung". sie trägt keinen heimatlichen Charakter.

Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß infolge der Zeitumstände und vielleicht auch durch die angeborene Bescheidenheit des Dichters ein Teil seiner Arbeiten unveröffentlicht blieb. Darunter befinden sich einige literarisch wertvolle Heimatnovellen aus dem Memeland. Hoffentlich läßt sich der Druck bald ermöglichen, vielleicht im Rahmen einer Gesamtausgabe, die alles berücksichtigt, was sich auf die Heimat bezieht.

M. Szameitat.

### Woher der Name "Preußen" kommt

Gab der Rufstrom dem Lande der Pruzzen den Namen?

Allgemein ist bekannt, daß der Name "Preußen" vom Volksstamm der heidnischen Pruzzen stammt, die der Ritterorden in Ostpreußen antraf und christianisierte. Aber woher hatten die Pruzzen ihren Namen? Wurden sie nach ihrem Lande benannt, oder gab der Name des Volkes dem Wohnraum die Bezeichnung?

Der ostpreußische Ingenieur Schroeder, früher Ragnit, jetzt Hamburg 20, Löwenstraße 49, hat in einer umfangreichen wissenschaftlichen Arbeit den Quellen des Namens "Preußen" nachgegraben und kommt zu einem erstaunlichen Ergebnis.

Im 9. Jahrhundert nach Christi taucht die Bezeichnung "Brusen" für die Pruzzen erstmalig auf. Ein spanischer Jude bringt sie von einer Ostreise mit. Auch ein Wörterbuch des gleichen Jahrhunderts vermeldet bereits die Pruzzen. Die verschiedenen Wissenschaftler haben verschiedene Deutungen dieses Namens zu bieten. Adolf Rogge leitet den Namen der Pruzzen von ihrem Nationgötzen Prunu, einem Eber-Gott, ab. Andere Verfasser weisen auf Bruteno, einen sagenhaften Religionsstifter der Pruzzen hin. Auch von den Burgundern, die 100 n. Chr. im Weichselge-

### Nach Redaktionsschluß

Dortmund: Die Dortmunder Gruppe der Memelländer trifft sich am 21. Mai 1960 um 18 Uhr im Lokal DAB-Schänke, Münster-Mallinckrodtstraße. Es ist eine Versteigerung vorgesehen. Alle Landsleute werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

biet saßen, hat man sprachliche Ableitungen versucht. Der Insterburger Zschokke sieht in den Pruzzen sogar die in der griechischen Sagenwelt verankerten Boräer und Hyperboräer, aus denen er Borussen werden läßt, deren Name von Bor, dem Urwesen der Edda, herkommen soll.

Einen interessanten Irrweg gingen slawische Wissenschaftler, die aus den Po-Russen Menschen machten, die "bei den Russen" wohnten. Ähnlicher Herkunft ist nämlich Pommern, das als Po-marje — bei dem Meere ziemlich zuverlässig erklärt werden kann. Die Pruzzen waren jedoch niemals Nachbarn der Russen.

Schroeder verteidigt eine andere Spur: er leitet die Preußen oder Pruzzen vom Rußstrom ab. Es waren für ihn die Leute, die "pro-ruß" = am Rußstrom saßen. Da es recht unwahrscheinlich ist, daß das recht kurze Stückchen des Memelstromes, daß Ruß heißt, einem großen Volk den Namen gegeben hat, weist Schroeder nach, daß früher der ganze Memelstrom Rußstrom genannt worden sein muß. Auch wurde das Kurische Haff zeitweilig als Fortsetzung des Rußstromes betrachtet. So gewinnt seine Deutung an Wahrscheinlichkeit.

Auch über die Herkunft des Namens "Ruß" legt Schroeder interessante Ergebnisse vor: Er findet in ihm eine alte indogermanische Wurzel, die weiter nichts als "Fluß" bedeutet und auch in Rhein und Rhone wiederkehrt. Sehr richtig weist er darauf hin, daß auch zu unserer Zeit wenige zur Ruß oder zur Memel, fast alle aber einfach "zum Strom" gingen. Wo nur ein großer Strom existiert, erübrigt sich ein besonderer Name.

So stammt also nach Schroeder der Name unserer heidnischen Vorfahren vom Rußstrom ab, und der Rußstrom läßt sich einfach als indogermanische Bezeichnung für "Fluß, Strom" deuten. Er wäre interessant zu erfahren, was die Fachgelehrten zu diesem Ergebnis eines Außenseiters sagen.



### Mutterworte

Zum MUTTERTAG aufgezeichnet von Paul Kwauka

Wer von den jungen Müttern weiß noch, wie einst daheim die Mütter zu ihren Kindern sprachen? Und welche Großmutter erinnert sich heute noch an die Ausdrücke, die sie im Umgang mit ihren Kindern gebraucht hat? In einer neuen Umgebung mit bodenständigem Sprachschatz ist vieles verlorengegangen und durch angenommene Wörter ersetzt worden.

Wie war die Sprache, in der die Mütter mit ihren "Kinderchens" umgingen? Jawohl, sie hatten Kinderchen und keine Babys, wie sie heutzutage zur Welt gebracht werden, und mit ihren Kinderchens wußten sie sehr natürlich und lautmalerisch zu reden, so daß den Kleinen das Sprechenlernen leicht fiel.

Da war die kleine Liesbeth, von ihrer Mutter auch Lieschen, Luschchen oder kurz Lusche genannt, so ein Gnabbelche von anderthalb Jahr, das schon stramm laufen und auch bißche sprechen konnte. Das war nun gerade aufgewacht von seiner Mittagsstund, wartete, daß die Mutter kommen sollte, und als sich nichts rührte, leise zu krahlen und dann "Mama" zu rufen begann.

Da ließ die Mutter ihre Arbeit in der Küche stehen, sah durch die Tür und lächelte: "Na, wer gnaddert da so? Hast all ausgeschlafen?" Sie trat ans Bett: "Komm man hoppa! Rut ute Hotz!" Und nachdem das Kind sein Lingerchen gemacht hatte, wurde es angezogen. Zuletzt kamen die Wuschen ran. "Gib her den Poi", damit meinte die Mutter den Fuß, "nun noch den andern Poi — nun noch die Kuddlosse kämmen, bist ja so verruschelt — so, und nun lauf!"



Hier ist die Zeit stehengeblieben

Das Bild des Friedrichsmarktes, auf dem bis zum Kriege die Schweinemärkte abgehalten wurden, hat sich nicht verändert. Es scheint, als sei hier die Zeit stehengeblieben. Und doch wohnen hier heute lauter Fremde in überfüllten Häusern.

sagte Lusche und wollte "Puppa". ganz schnell zu ihrem Spielzeug laufen, doch da rutschte sie aus und fiel hin. "Kulluu —" rief die Mutter, "hast dem Has gegrapscht?" Doch Lusche fing zu schreien an, und die Mutter mußte sich näher mit dem "Fall" befassen. Sie zog die Kleine zu sich empor und wiegte sie auf dem Arm. Sanft strich sie ihr die Härchen zur Seite und fragte: "Wo hast denn bebeechen, wo-chen? Autsch, da ist ja Autsch, da ist ja 'ne richtige Bruusche! Da muß ich ja pusten." Und leise, doch so, daß die kleinen Härchen flimmerten, hauchte sie auf die wehe Stelle. "Puusche-katsche, puusche, puusche," so streichelte sie dem Mädchen über das Gesicht. Doch da bemerkte sie schon etwas anderes.

"Herrjeh, du hast ja einen Baubau in der Nase, komm, schnaub aus!" Und als der Popel entfernt war, Luschchen aber immer noch schluchzte, da versuchte die Mutter es mit einem Spaß.

"Wie lang hest all din scheewet Mul?" Dann zog sie den Mund schief und gab selbst die Antwort: "Min Läwe lang." Da mußte Luschchen lachen, grapschte nach Muttis Mund und versuchte, auch den eigenen schief zu ziehen. Nun war alles wieder gut.

"Wollen wir adda-adda gehen?" fragte die Mutter. "Adda-adda", gab Lieschen zurück. "Aber heute ist so hubbriges Wetter, wirst müssen den Mantel anziehen. — So, die eine Hand — schmuuksch — und nun die andre Hand — schmuuksch!" Es war für Lieschen immer ein Vergnügen zu sehen, wie bei Schmuuksch ihre Hand aus dem Ärmel kam.

"Na komm", sagte dann die Mutter, "hier hast e Tongs-che, nun gib mir dein Patschche, und denn zockeln wir los. Aber besabber dich nicht."

"Nei", versprach Lusche.

Und nun gingen die beiden zur Tür hinaus, einen grünen Weg entlang. Sie wohnten ja in einem Dorf und hatten es nicht weit ins Freie, wo im Gras die ersten Butterblumen blühten. Lieschen pflückte eine Blüte nach der andern, reichte sie der Mutter zum Riechen, und die mußte dabei "hapschi" machen. Ein Schmetterling saß auf einer Blüte, doch als Lieschen nach ihm griff, flog er auf und davon. "Babba", lächelte die Mutter und das Kind lallte ihr nach: "Babba."

Aber gleich gab's eine Abwechslung. Im Roßgarten hinter einem Zaun weidete ein Pferd. "Da", zeigte Lieschen, und die Mutter erklärte: "Purrepurre-Pferdchen". "Purr-purr", sagte auch Lieschen. Und gleich darauf, als Lusche wieder "da" zeigte, war's eine "Muschekuh", die die Mutter so benannte. "Wie macht die Musche", fragte sie, und das Kind antwortete: "Muh, muh."

Gern hätte Lieschen sich noch weiter hier verweilt, aber die Mutter warnte: "Bulle, Bulle, Dickerkopp,

frett de kleene Kinder opp"

und zog sie weiter mit.

Ein kleiner Bauernhof lag am Wege. Da konnte Lieschen aber staunen! "Put put-Hühnerchen", zeigte die Mutter und rief sie heran: "Put, put, put, put, put! Doch als Lieschen zu ihnen hinlaufen wollte, warnte die Mutter: "Mußt sie nicht schichern, dann haben sie Angst. Hör mal, wie die Putte ruft: "Kut, kut, kut, kadaaksch! Und dort sind Pielepiele-Enten — und Gusche-gusche-Gänschens! Ei kick die Keichelchens! Schiep-schiep, machen sie. Und die

große Kluck geht mit ihnen so spazieren, wie ich mit dir. Bist ja auch mein Puttche! — Ei wo ist das Nuckeschweinchen? Seh mal dort, so e ganz dicker Pochel! Aber so dreckig! Nei, der is bäbä!" Das klang nun wirklich ganz voller Ekel. "Aber nu komm bloß, sonst kriegt uns der große Wauwau noch inne Koddern!"

Lieschen tippelte mit der Mutter weiter, aber dann kam ein Holzschauer, an dem ein Brett los war. Da wollte das Kind durchaus hineinsehen. "Nich doch", warnte die Mutter, "da ist der Buschebau drin!" Das sagte sie immer,

\*

UNSER HEIMATGEDICHT

### Der Mensch aus dem Osten

Es war ein Mensch, der unbekümmert seines Weges ging, und ob der Himmel voller Wolken hing, ob Stürme brausten, ob die Erde stöhnt! – er fand noch immer Sonne, die versöhnt.

Es war ein Mensch,

der glaubt, und darin war die Kraft fürwahr, die selbst Verworrnes machte rein und klar. Und wenn auch Schatten trübten oft die Sichtsein Glaube leuchtet' wie ein helles Licht.

Es war ein Mensch,

wie du und ich – voll Sorgen und voll Not, in bittrem Kampfe um das täglich Brot. In seinem Weg hat er sich nicht geirrt, wurd' nie durch kleiner Geister Angst verwirrt.

Es war ein Mensch,

er kam von Osten her, trug Last und Leid und ist troß allem immer noch bereit zurückzuwandern in der Väter Land, sogar mit seinen Kindern an der Hand.

Bist du ein Mensch.

der diesem gleich in sich die Treue hegt, den heißen Glauben an die Heimat pflegt? Wenn nicht, dann höre deiner Heimat Ruf: Gott dieses Land für uns, für dich erschuf!

BRUNO le COUTRE

wenn Lieschen nicht an etwas Finsteres herangehen sollte.

Und sie sagte weiter: "Hast all genug gesehen? Zwingst noch? Na, komm hoppa! Acholle, und e Nuppenas hast auch! Komm ausschnauben!" Das wurde alles getan, wie es gesagt war.

Doch dann war der Spaziergang zu Ende. Die Mutter ging zu Hause an ihre Arbeit, Lieschen krasselte in ihrem Spielkram herum, und dann wurde es auch Zeit fürs "Ambrot". "Komm hammachen", lautete die Einladung, und Luschchen ließ sich das nicht zweimal sagen: "Schönen Milchpampel" nannte die Mutter das Essen, und Luschchen klopfte sich auf den Bauch, um zu zeigen, wie es ihr schmeckte. Ja, sie grapschte selbst nach dem Löffel, machte dabei aber einen großen Klacks auf den Tisch, so daß die Mutter warnte: "Klecker nich so rum, du beschmadderst dich doch ganz!"

Na, Lieschen mußte nachgeben, war auch schon dicke satt, und nun kamen die Verrichtungen, die zum Schlafengehen, zum Ha-hachen-machen überleiteten. Die Mutter wärmte sogar "das Zudeck" am Kachelofen, damit das Kind es recht "huttutu" haben sollte. Und als Lieschen in ihrer "Heia" lag, sang ihr die Mutter noch eine ganz einfache Melodie als Schlaflied: Schu schu hallala, schusche, schusche heichen", immer nur die vier Töne 3, 2, 1, 5 — bis das Kind eingeschlafen war.

#### Lager Waldbröl braucht Hilfe

Der verstärkte Zustrom von Flüchtlingen aus Mitteldeutschland und von Spätheimkehrern aus dem Memelland hat dazu geführt, daß auch das Lager Waldbröl bei Gummersbach (Rheinland) in einem vorher nicht erwarteten Maße besetzt worden ist. Die Evangelische Lagerfürsorge Waldbröl hat sich an die Öffentlichkeit gewandt mit der Bitte um Sach- und Geldspenden für die in dem Lager aufgenommenen Heimkehrer. Besonders nötig seien Arbeitskleidung. Das Postscheckkonto der Lagerfürsorge ist Köln 24 500.

#### In fünf Jahren zweimal Shakespeare

Nach fünfjähriger Pause fand in Memel wieder einmal eine Shakespeare-Aufführung statt. Gezeigt wurde das Drama "Othello" im vollbesetzten Stadttheater. Vor fünf Jahren war es das Drama "Romeo und Julia", das dem heutigen Memeler Publikum in einem Gastspiel geboten wurde.

Bekanntlich besitzt heute Sowjet-Memel mit einer Einwohnerzahl von über 100 000 noch immer kein eigenes Theater-Ensemble, so daß nur hin und wieder Gastspiele über die Bühne gehen. Die Versuche, aus Memeler Laienkräften eine Theatergruppe zu bilden, welche die langen Zwischenräume zwischen den Gastspielen überbrücken kann, scheinen gescheitert zu sein, da seit geraumer Zeit über diese Pläne nichts mehr zu hören ist.

#### Meeresspiegel der Ostsee sinkt

Nach Meldungen der polnischen Presse ist ein beträchtliches Sinken des Meeresspiegels der Ostsee zu bemerken. Bei Stettin und Swinemünde ist der Wasserstand in der Odermündung um rund einen halben Meter abgesunken.

Die polnische Hydrologische Station in Kolberg meldete ein Absinken des Spiegels der Ostsee um 48 cm. Nach Ansicht der polnischen Wissenschaftler ist dieses Absinken des Meeresspiegels der Ostsee auf besondere Strömungsverhältnisse im Atlantik und im Nordmeer zurückzuführen, die im Verein mit den Auswirkungen des heißen Sommers 1959 einen Abstrom großer Wassermassen durch den Sund bewirkt haben sollen.

Die Erscheinung des Absinkens des Meeresspiegels soll sich auf die Küstengewässer im gesamten Ostseeraum ausgewirkt haben. Aus den polnischen Berichten ist zu schließen, daß die sowjetzonalen Ausbaupläne für den Hafen Rostock infolge des Sinkens des Meerespiegels sehr ernstlich in Mitleidenschaft gezogen sein dürften.

"Glos Szczecinski" meldet, aus Rostock lägen "alarmierende Nachrichten" vor. Ein bisher schiffbarer Kanal liege dort stellenweise völlig trocken.



Betty Hohendorf aus Memel, die am 26. April 82 Jahre alt wurde. Frau Hohendorf lebt jetzt in (24 b) Hemmingstedt über Heide (Holst.), Bahnhofstraße 5. Wir wünschen ihr einen sonnigen, zufriedenen Lebensabend bei guter Gesundheit. Zugleich gratulieren wir auch dem Reichsbahnbeamten i. R. Wilhelm Hohendorf, der am 7. Mai gleichfalls seinen 82. Geburtstag feiert. Auch ihm von Herzen alles Gute!

dem Landwirt Georg Arnaschus, der am 15. April seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Der Jubilar ist in Kalwischken, Kr. Memel, geboren und mußte im Oktober 1944 — ein Jahr nach dem Heldentod des Hoferben mit Frau und Tochter die Heimat verlassen. Der Fluchtweg endete in Arnbruck im Bayerischen Wald. Trotz vieler Schicksalsschläge erfreut sich unser eifriger MD-Leser noch bester Gesundheit und geistiger Regsamkeit. Seinen Freudentag verbrachte er mit seiner Frau, mit seiner Tochter (sie ist mit dem schlesischen Buchhändler und Druckereibesitzer K. H. Schwarz verheiratet) und den zwei Enkelkindern. Mögen ihm noch viele gesunde und glückliche Tage beschieden sein!

Marie Dawideit zum 75. Geburtstag, den sie bereits am 8. April feiern konnte. Frau Dawideit, eine geborene Kiberanz, wohnte in der Heimat in Schwenzeln und ist erst im März aus der Heimat ausgereist. Ihr Lebenskamerad ruht seit 1938 in heimatlicher Erde. Im zweiten Weltstrigg verslen ein



krieg verlor sie zwei Söhne. Ihren Sohn Heinrich mit Frau und acht Enkelkindern brachte sie aus Schwenzeln mit in den Westen. Sie hat es in ihrem Leben immer recht schwer gehabt, und so wünschen wir ihr, daß sie recht bald aus dem Lager Lebach (Saar), Wohnsiedlung Block 21 b, herauskommt und eine ruhige Bleibe findet, in der sie einen friedlichen Lebensabend ohne materielle Sorgen verleben kann.

Else Skerswetat zu ihrem 70. Geburtstag am 2. Mai. Sie wohnte früher in Heydekrug, Bauernstraße 6 und lebt heute in der Nähe einer ihrer Töchter in Burgdorf (Hann), Schillerslagerstraße 37. Ihr Leben war nicht leicht. Unter großen persönlichen Opfern zog sie ganz allein ihre drei Kinder groß. Ein besonderer Schicksalsschlag ereilte sie, als sie 1952 durch einen Unfall ihre jüngste Tochter samt Enkeltöchterchen verlor. Viel Freude hat sie heute an ihren vier Enkelkindern, die mit großer Liebe an ihr hängen. Wir wünschen ihr einen langen und glücklichen Lebensabend.



Ida Schlenther aus Heydekrug, Stockmannstr. 10, zum 70. Geburtstag am 21. April. Nach dem Tode ihres Mannes Alfred kam Frau Schlenther auf dem Wege der Familienzusammenführung 1957 zu ihren Töchtern in die Bundesrepublik. Sie wohnt heute in Lemwer-

der (Oldb), Bolkostraße 11, umsorgt von ihrer ältesten und ihrer jüngsten Tochter nebst Schwiegersohn. In voller geistiger und körperlicher Frische verbringt sie als bescheidene Rentnerin ihren ruhigen Lebensabend, für den wir ihr nachträglich Gottes Segen wünschen.

**Eva Mikuszeit,** geb. Jakomeit, zum 70. Geburtstag am 28. April noch nachträglich sehr herzlich. Frau Mikuszeit, über deren Briefe und deren Schicksal wiederholt berichten konnten, mußte lange Jahre in Kinten auf den Tag der Ausreise warten. Kurz vor ihrem Geburtstag hatte sie das große Glück, zu ihrem in Hoyerhagen 142, Keis Hoya wohnenden Sohn ausreisen zu dürfen. Von Kinten fuhr Frau Mikuszeit nach Memel, von dort mit der Bahn nach Wilna und dann mit dem Flugzeug nach Berlin. Dieser Flug war das herrlichste Erlebnis ihres Lebens. Aus Friedland wurde sie von ihrem Sohn und ihren drei Enkeln abgeholt, welche die Oma nur von Bildern kannten. Frau Mikuszeit verlor ihren Mann 1949 durch ein schweres Leiden. Nachdem sie selbst den Arm gebrochen hatte und zwei Finger steif blieben, war sie lange Zeit auf die Gnade anderer Menschen angewiesen. Nun freut sie sich, im Einfamilienhaus ihres Sohnes ihren Lebensabend verbringen zu können. "Endlich bin ich zu Hause!" sagte sie bei ihrer Ankunft. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute!

dem Schiffsreeder Benno Bieber und seiner Ehefrau Ottilie, geb. Bieber, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 16. Mai. Das Jubelpaar wurde 1910 in Wischwill an der Memel durch Pfarrer Glang getraut und machte sich 1912 in der Binnenschiffahrt in Memel selbständig. Benno Bieber, der jetzt 72 Jahre alt ist, kaufte damals den schönen Bäderdampfer "Schwarzort", mit dem er den Personen- und Postverkehr nach



der Nehrung besorgte. Der erste Weltkrieg brachte die junge Firma zum Erliegen, denn ihr Inhaber mußte vom Anfang bis zum bitteren Ende Soldat spielen. Nach der ersten wilden Wirtschaftskrise ging der Heimgekehrte an den Aufbau einer Schlepper- und Befrachtungsreederei in Memel auf der Süderhuk. Aber auch jetzt blieben Rückschläge nicht aus. Das alte väterliche Grundstück an der Dangemündung wurde unter den Nazis zugunsten der Lindenau-Werft enteignet. Der Betrieb ging an die beiden Söhne Heinz und Helmut über, die dann im Osten fielen. Auch Benno Bieber mußte wieder Soldat werden und erleben, wie sein Lebenswerk verloren ging. Zwei schwiegertöchter und drei Enkelkinder, die in Flensburg und Bremen wohnen, sind dem Ehepaar geblieben und werden den Ehrentag in Elsfleth verbringen, wo das Ehepaar Bieber seinen Lebensabend verbringt. Gesundheitlich geht es dem Jubelpaare dem Alter entsprechend gut. Wirtschaftlich bestehen keine Sorgen, da Herr Bieber noch immer zwei Motorfrachtschiffe auf dem Rhein fahren hat. Wir wünschen den Biebers in Elsfleth, die nun schon 50 Jahre lang treue MD-Leser sind, noch viele glückliche, gemeinsame Jahre.

Gerhard Mickoleit, Sohn des Malermeisters Paul Mickoleit und seiner Ehefrau Martha, geb Drutjons, aus Memel, Ernst-Wichert-Straße 12, jetzt in Metzingen, hat an der Universität Tübingen mit "sehr gut" zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert.

Harry Pietsch, geb. am 25. Januar 1941 in Schillmeyszen, Kr. Heydekrug, jetzt wohnhaft in Münster (Westf.), hat vor dem Prüfungsausschuß der Kreishandwerkerschaft die Gesellenprüfung als Modellschreiner mit dem Prädikat "gut" bestanden. Neben seiner handwerklichen Arbeit hat sich Harry Pietsch in der DJO in Münster als Jugendgruppenführer heimatpolitisch sehr intensiv betätigt. Er will nach einer zweijährigen Tätigkeit als Geselle eine Innenarchitektenschule besuchen. Wir wünschen ihm und seinen Angehörigen für die Zukunft das Beste.

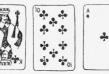
### Die Skatrunde

SK 68/59 Schlecht gedrückt

Mittelhand muß gegen Vorhand bis 22 reizen ehe er das Spiel bekommt











Nachdem er im Skat Pik As und Herz Dame fand, glaubte er sich für einen Grand stark genug. Er drückte . . . unklug und verlor sein Spiel mit 54 Augen, weil Vorhand mit folgender Karte dagegen saß: Pik Bube, 10, König, 9, 8, 7, Herz As, Karo Dame, 9, 8. Wie hat Mittelhand gedrückt, und wie hätte er drücken müssen, um sein Spiel zu gewinnen?

Auflösung in der nächsten Nummer.

### Doktorfragen für die Skatrunde

Wer hat recht?

Angesagt ist ein Grand-Hand. Mit einem Male greift der Spieler ganz in Gedanken nach dem Skat und schaut ihn an. Daraufhin wirft ein Gegenspieler die Karten hin und erklärt Grand-Hand für den Spieler verloren. Dieser protestiert und meint, bei der Berechnung dürfe ihm nur das "Hand" abgezogen werden, dagegen sei der Grand einfach gewonnen.

Antwort: Das Spiel ist in jedem Falle für den Spieler verloren. Ein angesagtes Spiel kann in seiner Höhe nicht mehr herabgesetzt werden. Das wäre zweifelsohne der Fall, wenn dem Willen des Spielers stattgegeben würde. Außerdem ist der Blick in den Skat — ob in Gedanken oder nicht — sein eigenes Verschulden.

### Auflösung SK 67/59

Kartenverteilung von Vorhand: Pik Bube, Kreuz 9, 7, Pik 10, 9, 8, Herz 10, Dame, 8, Karo As. Mittelhand Kartenrest.

Spielverlauf: Hinterhand legt Herz Dame und König und spielt Karo auf Schneider. Die Gegner können nur zwei Stiche in Trumpf erhalten. Großspiel wird ebenfalls gewonnen. Falls in Pik nur Dame und König vorgespielt werden, spielt Hinterhand nach dem Einstich Kreuz As und 10 sowie Herz As, dann klein Karo. Kann er im ersten Stich Pik As oder Pik 10 bekommen, zieht er Kreuz Bube nach. In jedem Fall muß er gewinnen.

# Aus den Memellandgruppen

### Berlin ruft zum Haupttreffen Pfingsten 1960

Zum erstenmal findet ein Haupttreffen der Memelländer in Berlin statt.

Es soll dieses eine Begegnung zwischen unseren Landsleuten aus der SBZ und dem Bundesgebiet werden.

Wir laden Sie zu diesem Treffen herzlichst ein.

Das Programm ist wie folgt vorgesehen:

### Freitag, 3. Juni 1960

"Haus der ostdeutschen Heimat", Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83. Anreise und Einweisung in die Quartiere.

### Sonnabend, 4. Juni 1960

12 Uhr: Stadtrundfahrten durch West-Berlin

17 Uhr: Empfang des gesamten memelländischen Vorstandes im "Haus der ostdeutschen Heimat" 20. Uhr: Festakt in der Kongreßhalle.

### Sonntag, 5. Juni 1960

12 Uhr: Festgottesdienst in der Johanniskirche in Berlin-Lichterfelde

13 Uhr: Gemeinsames Mittagessen in den Lichterfelder Festsälen

15 Uhr: Beginn der Kundgebung

- 1. Ernster Teil
- 2. Buntes Programm
- 3. Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Genaueres hierüber wird in der nächsten Nummer des MD bekanntgegeben.

Wir bitten unsere Landsleute aus dem Bundesgebiet ihre Teilnahme umgehend unserer Geschäftsstelle Berlin-Lankwitz, Bernkasteler Straße 28 zu melden.

Desgleichen bitten wir um Quartierbestellung.

Der Vorstand.

# Neue Memellandgruppe in Bonn-Bad Godesberg

Eine Entschließung gegen das Bauernlegen in der Zone

Am 24. April wurde in Bad Godesberg die elfte Memellandgruppe im Raume Nordrhein-Westfalen gegründet. Im Schloß Hubertus versammelten sich über 200 Memelländer aus dem Raume Bonn—Bad Godesberg, zu denen noch 50 Gäste aus dem Raume Essen—Bochum kamen. Unter den zahlreichen Gästen sah man den AdM-Vorsitzenden Richard Meyer, Pfarrer Butkewitsch-Bochum und Lehrer Waschkies-Essen, den Vorstand der Godesberger Ost- und Westpreußen, den BvD-Vorsitzenden. Der ostdeutsche Chor umrahmte die von Landsmann Lorenscheit sorgfältig vorbereitete Zusammenkunft mit seinen Liedvorträgen.

Pastor Butkewitsch fand als Auftakt besinnliche Worte darüber, daß Treue zur Heimat und Treue zu Gott miteinander Hand in Hand gingen. Die Weitergabe des Heimatgedankens an die Jugend, an die Nachbarn, an jeden deutschen Menschen wurde von ihm als eine besondere Form der Nächstenliebe gedeutet.

Der AdM-Vorsitzende Richard Meyer, der sich aus Anlaß einer Familienfeier in den Tagen in Bad Godesberg aufhielt, gab seiner Freude über den so zahlreichen Besuch dieses Treffens Ausdruck. Er beweise, daß der landsmannschaftliche Gedanke trotz der langen Nachkriegszeit durchaus nicht erloschen sei.

Auch aus dieser Zusammenkunft möge die Öffentlichkeit, mögen die Politiker und Staatsmänner zur Kenntnis nehmen, daß wir um so treuer zu un-serer Heimat stehen, je aussichtsloser ihre Rückgewinnnung erscheinen mag, und daß wir niemals auf sie verzichten werden. Gerade in diesem Raume Bonn-Godesberg, wo die politischen Fäden aus aller Welt zusammenlaufen, Politiker und Diplomaten, Vertreter von Presse und Rundfunk aus aller Welt so zahlreich vorhanden sind, wie sonst an keinem andern Orte im Bundesgebiet, ist hier die Stelle, an der wir umso mehr unsere Stimme erheben, uns bemerkbar machen und zeigen müssen, daß wir überhaupt da sind. Wir können dem Schicksal nur dankbar sein, daß uns überhaupt die Möglichkeit gegeben ist, uns hier in Freiheit als Landsleute zusammenzuschließen, und auch für unsere heimatpolitischen Belange aktiv zu werden. Wie sieht es aber mit dieser Aktivität aus? Zu Ostern haben die Menschen in der Bundesrepublik ihre Freiheit genossen. Aber das ist geschehen, ohne daß die meisten ernstlich darüber nachgedacht

# Das geht Alle an!

### Rente für Hinterbliebene von Verschleppten

Die im Bundesgebiet lebenden Hinterbliebenen von russischen Staatsangehörigen, die sich in der Sowjetunion zu Deutschland bekannt haben und desfalb im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen und den Kriegsereignissen nach Sibirien verschleppt wurden, können eine Rente aus der Kriegsopferversorgung beanspruchen. Die Entscheidung basiert auf einem Urteil des Bundessozialgerichts, Aktenzeichen: 11 RV — 296/1958.

haben, was in der Sowjetzone in den letzten Wochen vor sich gegangen ist. Dort gibt es keine freien Bauern mehr! Hätte dieser ungeheuerliche Terror, das himmelschreiende Unrecht nicht in die Welt hinausgeschrieen werden müssen!

Der Bundesbürger sei groß im Feiern und Reisen, aber klein, wenn es um die Interessen der Nation gehe. Unsere Schuld sei es, wenn die Westmächte gegen Ulbrichts Vorgehen bei den Sowjets nicht vorstellig geworden wären. Zwar haben Bundesregierung und Bundestag dagegen protestiert. Aber kam man damit nicht etwas zu spät?

Weiter fragte Meyer, warum man in der Bundesrepublik das öffentliche Auftreten der Vertriebenen noch immer als Provokation hinstelle. In Cypern und Ghana, letztlich sogar in der früheren deutschen Kolonie Togo wurde das Selbstbestimmungsrecht zur Geltung gebracht. Nur den Ostdeutschen wolle man das Recht, über die Zukunft ihrer Heimat mitzureden, verwehren.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Bundesregierung aufgefordert, hier und überall in der Welt auf die Gefahr, die mit der Bolschewisierung Mitteldeutschlands drohe, aufmerksam zu machen. Das Vorgehen der Sowjetzone gegen Bauern und Handwerker wurde mit Abscheu und Empörung zur Kenntnis genommen.

Lehrer Waschkies nahm dann den Gründungsakt der neuen Gruppe vor. Landsmann Rudolf Jernett, der schon bisher die Interessen der Memelländer in diesem Raum sehr energisch vertreten hat, wurde zum Vorsitzenden gewählt; er wohnt Bonn, Wenzelgasse 16. Im Arbeitsausschuß sind u. a. die Landsleute Lengning, Lorenscheit und Arnaschus vertreten.

### 10 Jahre Memellandgruppe Celle

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Celler Gruppe trafen sich die Landsleute aus Celle und Umgebung im Hotel "Blühende Schiffahrt". Das schöne an der Aller gelegene Lokal war von vielen fleißigen Händen ge-schmückt worden und versetzte die Landsleute schon bei der Ankunft in eine heimatliche Stimmung. Mit einer Improvisation über Heimatlieder wurde die Festveranstaltung eingeleitet. Der Vorsitzende Schmitt begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute und dankte dem 2. AdM-Vorsitzenden Grentz, Holzminden für seinen Besuch. Mit großem Beifall wurden die Landsleute der Gruppe Hannover begrüßt, die mit dem gesamten Vorstand unter Führung des Vorsitzenden Motritsch zu dieser Feier mit einem Bus aus Hannover erschienen waren. Als Gast wurde auch der Vorsitzende der Gruppe Grafschaft Diepholz, Lenz, herzlich begrüßt. Im Hinblick auf das zehnjährige Bestehen der Gruppe sagte der Vorsitzende Schmitt: "Daß die Gründung nicht nur eine leere Handlung war, wird allein schon durch die Tatsache des regen Besuchs dieser Veranstaltung und aller vorhergegangener Treffen augenfällig bewiesen. Genau so wie die Memelländer in den schweren Jahren der Abtrennung treu zusammenstanden, so halten sie auch in den Jahren seit der Vertreibung fest zusammen!

In dem Schreiben des 1. Vorsitzenden der AdM, Meyer, das dann verlesen wurde, verdient besonders eine Stelle erwähnt zu werden: "Wenn Sie, meine lieben Landsleute, am 12. 3. 60 zusammenkommen werden, um des Gründungstages Ihrer Memellandgruppe zu gedenken, dann kann das angesichts der obwaltenden Umstände noch nicht mit einem Gefühl des Glücks und der Freude geschehen. Die Erinnerungsstunde wird vielmehr eine solche der Besinnung und des Gelöbnisses sein, nach der alten ostpreußischen Losung: "Nun erst recht!", um so treuer zu unserer memelländischen Heimat stehen, auf die wir niemals verzichten werden."

In der Festansprache gab dann Georg Grentz einen Überblick über die heimatpolitische Entwicklung in den vergangenen zehn Jahren und wies auf die Möglichkeiten hin, wie die Heimatarbeit noch erfolgreicher gestaltet werden könne. So hoffnungslos die Aussicht auf eine Rückkehr in unsere Heimat im Augenblick auch erscheinen möge – die politische Entwicklung der letzten Jahrzehnte zeige, wie schnell eine Änderung eintreten könne. Unsere Aufgabe sei es, alles zu tun um die Gemeinschaft der Memelländer zu stärken und den Anspruch auf unsere Heimat aufrechtzuerhalten. Die zuversichtlichen Ausführungen des Festredners wurden von allen Landsleuten mit großem Beifall aufgenommen. Im Namen des AdM-Vorstandes überreichte schließen Grentz der langjährigen bewährten Mitarbeiterin der Gruppe Celle, Frau T. Clemens, einen Blumenstrauß.

Der Vorsitzende der Gruppe Celle schilderte dann die Entstehung der Gruppe. Er würdigte besonders die Verdienste des Geschäftsführers der Gruppe Hannover, Kollecker, mit dessen tatkräftiger Mithilfe die Gruppe vor zehn Jahren gegründet wurde. Zum Dank wurde Richard Kollecker Wappenteller mit Inschrift überreicht. Für ihren maßgeblichen Anteil an der Gründung der Gruppe und für ihren unermüdlichen Einsatz seit dem Tage der Gründung wurde Frau T. Clemens mit einer Memel-Ehrennadel ausgezeichnet. Frau Clemens gehört seit zehn Jahren ununterbrochen dem Vorstand an.

Nach der Verlesung eines Grußworts des früheren Vorsitzenden, Stephan, wurde den Damen Salewski, Seigies und Götze sowie Herrn Franz Mestars für treue Mitarbeit ein Buch als Erinnerungsgabe überreicht.

Viele Veranstaltungen in den letzten Jahren konnten so erfolgreich durchgeführt werden, weil auch die Jugend immer bereit war mitzuwirken. Dafür erhielten Lotte Clemens, Sigrid Mestars, Armin Löbart, Wolf-Dieter Gause, Gerhard Drachau und Lutz Drachau ein kleines Erinnerungsgeschenk.

Gedicht- und Gesangsvorträge umrahmten die Festveranstaltung, die mit dem Deutschlandlied einen feierlichen Abschluß fand. Danach blieben die Landsleute noch lange bei Musik und Tanz in froher Stimmung beisammen. Großen Beifall erhielten die in echtem Memeler Platt vorgebrachten humoristischen Darbietungen des Landsmannes A. Ulrich. Anklang fand auch wieder Armin Löbart mit einigen modernen Gesangstücken. Nach einem Ehrentanz mußten die Landsleute aus Hannover gegen 24 Uhr leider Abschied nehmen. Es vergingen dann noch einige Stunden bevor die letzten den Heimweg

Wenn auch bereits zehn Jahre seit der Gründung der Gruppe vergangen sind, so ist die Begeisterung für die gemeinsame memelländische Sache nach wie vor ungebrochen; das kam auf dieser Veranstaltung so recht zum Ausdruck.

#### Demnächst auch 10 Jahre Gruppe Diepholz

Die Memellandgruppe der Grafschaft Diepholz hatte zu ihrem letzten Treffen in der Gaststätte Bruns auch die Litauendeutschen eingeladen, so daß Vorsitzender Kurt Lenz etwa 35 Landsleute begrüßen konnte. Pastor Franzkeit wies im Namen der Gäste auf die vielen verwandtschaftlichen und gut nachbarlichen Beziehungen hin, die zwischen beiden Volksgruppen seit je bestanden. Im Falle einer Rückkehr in die Heimat bestünde ein gewisser Unterschied zwischen ihnen. Die Memelländer würden wohl in ihren alten Siedlungsraum zurückkehren können, während die Litauendeutschen, deren Vorfahren von den Zaren als Handwerker und Kulturträger ins russische Reich gerufen wurden, ihre Heimat wohl für immer verloren hätten.

Kurt Lenz betonte in seiner Antwort, daß bei einer Rückkehr ins Memelland dort soviel Platz sein werde, auch den Litauendeutschen eine Heimat zu bieten, wenn diese sich in einer ihnen vertrauten Gegend ansiedeln möchten. Pastor Franzkeit und Müllermeister Lenz unterstrichen die Notwendigkeit für alle Vertriebenen, immer treu zusammenzustehen, auch wenn es ihnen an den jetzigen Wohnsitzen schon wieder gut gehen sollte.

Die Memellandgruppe Diepholz feiert in diesem Herbst ihr zehnjähriges Bestehen. Dazu sollen auch die Gruppen Celle und Hannover geladen werden. Gleichfalls wird mit der Teilnahme des stellvertretenden AdM - Vors. Grentz gerechnet. Die memelländische Jugend und die Litauendeutschen, die gleichfalls eingeladen wurden, haben zugesagt, sich an der Ausgestaltung der Feier zu beteiligen.

### Wer sucht wen?

Ich suche meine Mutter Auguste Woywod, sowie meine Schwester Frieda Woywod, geb. 15. 9. 25 und meinen Onkel Eugen Woywod, sämtliche bis zur Flucht 1945 in Kerkutwethen wohnhaft gewesen. Wer kann etwas über ihr Schicksal oder ihren Verbleib angeben. — Zuschriften erbeten an Alfred Woywod (20 b) Schöningen, Heinrich-Heine-Weg 14.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein "MEMELER DAMPFBOOT"

Berlin: Unser nächstes Heimattreffen haben wir am Sonntag, dem 8. Mai 1960, um 16 Uhr, wieder im "Parkrestaurant Südende", Berlin-Südende, Steglitzer Damm 95. Anläßlich des Muttertages wird dieses Treffen wie üblich in einem festlichen Rahmen stattfinden. Für unser Haupttreffen zu Pfingsten benötigen wir noch dringend Quartiere. Wir bitten unsere Landsleute, die in der Lage sind,

Quartiere bereitzustellen, uns diese so bald wie möglich zu melden.

Der Vorstand.

Düsseldorf und Umgebung: Liebe Landsleute! Wir treffen uns am Sonntag,
dem 15. Mai 1960, um 16 Uhr, zu
unserer Hauptversammlung im Restaurant "Deutzer Hof" Düsseldorf, Bachstraße 1, an der alten Martinkirche.
(Zu erreichen Straßenbahn Linie 9
und 26 bis Haltestelle Fährstraße, Bus
Linie 34 bis Bilker Kirche.) Nach
Erstattung des Jahresberichtes und der
Vorstandswahl wollen wir einige frohe
Stunden bei Musik und Tanz verleben. Kuchenverkauf im Lokal. Um
pünktliches Erscheinen und regen Besuch bittet Der Vorstand.

Hannover: Wir treffen uns wieder am Sonntag, dem 15. Mai 1960 um 16 Uhr, im "Bäckeramtshaus" Brüderstraße 6, Ecke Herschelstraße. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten, da die Autobusfahrt am 19. Juni 1960 nach Celle besprochen werden soll.

Der Vorstand.

Kiel: Liebe Landsleute! Am Sonnabend, dem 21. Mai 1960, um 18 Uhr, findet in der Gaststätte der Ostseehalle ein Filmabend statt. Es werden heimatliche Filme gezeigt, die jeder Memelländer gesehen haben muß. Nach der Filmvorführung werden Vorträge, Musik und Tanz geboten. Alle Landsleute aus Kiel und Umgebung sind herzlichst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Lübeck: Am Dienstag, dem 17. Mai, um 19.30 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise Lübeck im Haus "Deutscher Osten" Hüxtertorallee 2 statt. Näheres in der Tagespresse. Wir bitten alle Mitglieder, daran teilzunehmen.

Reutlingen: Am Sonntag, dem 22. Mai, um 15 Uhr, findet in Reutlingen, Gaststätte "Schlachthaus", Lederstr. 94. die ordentliche Jahreshauptversammlung der "Arbeitsgemeinschaft der Memelländer - Baden-Württemberg" statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht; 2. Kassenbericht; 3. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstandes; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Beschlußfassung über ein Sommertreffen; 5. Verschiedenes. Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung berichtet ein memelländischer Spätheimkehrer über seine Erlebnisse! Das Treffen klingt aus in ein gemütliches Beisammensein mit Musik und evtl. Tanz. — Es werden auch Heimatbücher (die beiden Bildbände) verkauft. Es sind alle Memelländer und auch Gäste auf das allerherzlichste eingeladen.

Bad Segeberg: Unser nächstes Treffen findet am Sonnabend, dem 14. Mai 1960, um 20 Uhr, im Klubzimmer des Hotels "Stadt Kiel" statt. Alle Memelländer aus Bad Segeberg und Umgebung werden herzlich um ihr Erscheinen gebeten.

Stuttgart: Die nächste Zusammenkunft findet am 7. Mai 1960, Beginn 20 Uhr, in unserem neuen Lokal "Hotel Frank" Silberburgstr. 140 statt. (Zu erreichen mit der Straßenbahn Linie 2, 21 und 3, Haltestelle Silberburg-Rotebühlstr.). Zu dieser Veranstaltung wird herzlich eingeladen. Ldsm. Petereit wird uns noch einmal von seinem Erleben in unserer Heimat nach dem Kriege in seiner humorvollen Art erzählen.

Der Vorstand.

Wuppertal und Umgebung: Am Sonntag, dem 15. Mai 1960, ab 19 Uhr, findet im Saal der Gaststätte "Zur-Gilde" in Wuppertal-Barmen, Haspeler Straße 214 (Straßen- und Schwebebahnhaltestellen "Am Landgericht") folgende Veranstaltung statt:

19 Uhr Entlastung und Neuwahl des Vorstandes

20 Uhr Referat über die Neuregelung des Fremd- und Auslandsrentengesetzes: Oberverwaltungsrat **Wagemann**, von der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz.

Anschließend Tanz.

Alle Memelländer werden hiermit herzlichst gebeten, pünktlich um 19 Uhr zu erscheinen, um an der Entlastung und Neuwahl teilzunehmen. Das Erscheinen wird allen Landsleuten zur Pflicht gemacht!

Seit dem Erlaß des neuen Fremd-Auslandsrentengesetzes und haben einige Landsleute über die Auswirkungen dieser Neuregelung bei mir Nachfrage gehalten. Da hierüber infolge fehlender Kenntnis kaum Auskunft erteilt werden konnte, hat sich Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz bereit erklärt, den zuständigen Dezernenten, Herrn Oberverwaltungsrat Wagemann, für ein Referat zur Verfügung zu stellen. Dem Vernehmen nach bringt dieses neue Rentengesetz einem Teil der Memelländer wesentliche Verbesserungen. Um evtl. Ansprüche rechtzeitig geltend machen zu können, wird dringend empfohlen, zu diesem wichtigen Vortrag zu erscheinen. Um auch die Jugend unter uns zu haben, wird nach Beendigung des Vortrages flotte Musik zum Tanz aufspielen. Es sollen also alle Memelländer auf ihre Kosten kommen.

Ed. Weberstaedt, Vors.

### Hollandfahrt am 15. Mai!

Zur Abfahrt nach Holland teilen wir mit, daß wir um 6.30 Uhr von Essen "Platz der Freiheit" am AEG-Haus (Hauptbahnhof) abfahren. Um unbedingte Pünktlichkeit wird gebeten. Es sind noch einige Plätze frei. Meldung und Fahrpreis wird sofort erbeten an H. Waschkies, Essen-Frintrop, Im Neerfeld 4.

#### Bund ehem. Tilsiter Prinz Albrecht Dragoner 1

Das Treffen der Kameraden des ehem. Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen Litth. Nr. 1 Tilsit, muß aus technischen und wirtschaftlichen Gründen nach Bad Melle bei Osnabrück verlegt werden. Dasselbe findet am 18. und 19. Juni 1960 im Hotel Gunst am Bahnhof statt. Auskunft erteilt: Bruno Masurath, (16) Hofgeismar, Marktstr. 13.

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Sie bert, Zeitungs- und Buchverlag, (23) Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Str. 105, Tel. 4170, Schriftleitung: F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. — Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung — Einsendungen nur an den Verlag erbeten. — Bankverbindung: Oldenburgische Landesbank AG., Konto-Nr. 66075, Postscheckkonto: F. W. Slebert Hannover 117538. Bezug nur durch alle Postanstalten. — Monatlicher Bezugspreis 1,— DM zuzüglich 6 Dpf. Zusteligebühr.

Am Sonntag, dem 10. April entschlief nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, mein lieber Mann, unser lieber hilfsbereiter Bruder, guter Onkel und Schwager

Buchbindermeister

### Arthur Förster

im 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen der Angehörigen

Martha Förster geb. Görke

Holzminden, den 11. April 1960 Albert-Jeep-Heim, Steinbreite 12

früher Memel, Börsenstr. 10/11

Die Beerdigung fand statt am Mittwoch, dem 13. April um 10.30 Uhr von der hiesigen Friedhofskapelle

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

### Frau Anna Doering

früher Memel, Schmeltellstr. 1a

ist nach langem arbeitsreichem Leben, fern von ihrer geliebten Heimat am 26. 3. 1960 im Alter von 92 Jahren sanft entschlafen.

Wir gedenken auch ihres lieben Mannes Martin Doering, verstorben in Memel im Juli 1945, sowie ihres Sohnes Martin und dessen Tochter Herta, die in den Weiten Rußlands ruhen.

Im Namen aller Angehörigen und in stiller Trauer

Familie Röhnke

Schwäbisch Hall, Bossertweg 16

Am 13. 4. 1960 verschied nach

kurzem aber schwerem Kranken-

lager mein geliebter Mann, Bruder

Fritz Ehrlich

Gebild. 61 j. Gutsbesitzerswitwe

m. schön. Wohng. u. etwas Vermög. u. zu erwartendem größ. Lastenausgleich, erwünscht Wiederverheir, m. charackterv. Landsmann im pass. Alter u. geordn. Verhältn. Wo fehlt gute Hausfrau u. liebenswert. Lebenskamerad? Ernstgemeinte Fotozuschr. unt. MD 191 an den Verlag des MD erbeten.

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen

und Schwager

der Hinterbliebenen

Agathe Ehrlich geb. Möllenthin

Berlin-Neukölln, im April 1960 Hüttenroderweg 3 früher Memel, Rosenstr. 4

Am 23. 3. 1960 entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester. Schwägerin und Tante

### Berta Baitis

geb. Petereit

im 59. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Richard Baitis Lisbeth Baitis Gerhard Baitis und Frau nebst Sohn Renate Baitis

Lübeck-Wesloe, Kirschenallee 4 früher Memel, Mühlentorstr. 42

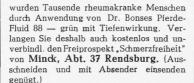
### Memelländer, Kriegsblinder

Fertige Haarbesen DM 5,80 Haarhandfeger DM 2,80 Schrubber DM 1,40

sowie sämtliche Bürstenwaren und Bohnerplatten liefert billig auf Wunsch. Karte genügt!

> E. Geduhn, Kriegsblinder Walsrode, Flötenkamp 29

### Schmerzfrei



#### Fußschmerzen?



Tragen Sie doch die fe-derleichten HJB-Luftkamderleichten HJB-Luftkammer - Einlegesohlen mit Gelenkstütze, Zehenpolster und Fersenbett. Kein Gummi. Eine Wohltat für geplagte Füße. Paar DM 5,70 portofreie Nachn. Schuhgröße angeben. GRONLAND - Gesundheitsartikel, Abt. 16 Boxberg/Bad. Ihre Vermählung geben bekannt

Dipl. Ing. GERHARD MEYER RUTH MEYER geb. Bubber

23. April 1960

BEUEL, Adelheidisstraße 41

Wir geben bekannt, daß sich unsere Tochter MARIANNE am 8. 4. 1960 mit Herrn Dipl. Ing. HERMANN JACOBY

verheiratet hat.

Ministerialrat Dr. Rudolf Hoof und Frau Anni geb. Gerhard

WIESBADEN, Fritz-Kalle-Str. 37

WIR GEBEN UNSERE VERLOBUNG BEKANNT

### Hildegard Purwins · Heinz Waitschies

OSTERN 1960

Hannover, Heimchenstr. 2

Hamburg 26, Döhnerstraße 5

Früher Schilleningken, Krs. Memel

WIR HABEN UNS VERLOBT

Anny Gennies · Ernst Steinberger

HANNOVER, OSTERN 1960

Heimchenstr, 2

früher Schilleningken, Kr. Memel

Krosiakstraße 1

früher Stonischken, Kr. Heydekrug

### BETTFEDERN



(füllfertig) 1/2 kg handgeschlissen DM 9.30, 11.20 12.60, 15.50 und 17.-1/2 kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25,

13.85 und 16.25,

### rtige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

la geldgelber, garant, naturreiner Bienen-Blüten-Schleuder-Marke "Sonnenschein", Extre-Auslese, wunderbares Aroma! 41/2 kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17.80 21/4 kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9.80

Keine Eimerberechn, Seit 40 Jahen! Nachn, ab Honighaus SEIBOLD & Co. 491, Norforf/Holst.

### Reformhaus Albat

Kiel, Holtenauer Straße 41 Vinetaplats 3, Feldstraße 100 Hamburger Chaussee 108 Feldstraße 100: Kräuter-Kosmetik-Salon m. Gesichts-, Hand- u. Fußpfl.

Landsleute

Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl an Retouren im Preise stark herabgesetzt. Kleinste Raten. Umtauschrecht. Fordern Sie Katalog Nr. M 144 Deutschlands großes Büromaschinenhau

EL 400 · Göttingen



Der beliebte Heimatroman unseres memelländischen Dichters Erich Karschies ist in einer Neuauflage im Holzner-Verlag wieder erschienen.

Kurisches Haff und Kurische Nehrung und die schlichten und echten Menschen dieser eigenartig schönen Landschaft werden vor dem Leser lebendig.

Ganzleinen 288 Seiten DM 9,80 zuzüglich DM 0,50

Versand- und Verpackungskosten

Diesen memelländischen Roman erhalten Sie durch Ihren Heimatverlag

Buchdruckerei F. W. Siebert OLDENBURG (OLDB)

Cloppenburger Strafe 105